tiefster Erbitterung beziehen, die Gregor VII. Dort in der Gefangenschaft kurz vor seinem Tode sprach. Er zitierte damals Worte aus dem 45. Psalm: „Ich habe die Gerechtigkeit geliebt und gottloses Wesen gehaßt“; aber dann fuhr er nicht mit dem Psalmisten fort: „darum hat mich Gott gesalbt mit Freudenöl mehr denn meine Gesellen“, sondern mit den bekannten Worten tiefer Erbitterung: „darum sterbe ich in der Verbannung“. Wer so sprechen kann, der bekundet damit, daß er sein Lebenswerk als verfehlt empfindet; die letzten Worte, die er später sprach, er werde H. IV. und dessen Gegenpapste die Absolution verweigern, bewiesen, daß er diese Welt verlassen in der festen Überzeugung, daß die von ihm vertretene Anschauung von seinem Lebenswerk der Kirchenreform die richtige sei.

Aber war seine Art sie durchzusetzen die richtige? Wir sehen schon, daß sein Nachfolger Victor III. mit der bisherigen Reform keineswegs zufrieden war; denn auf dem einzigen größeren Konzil, das er Ende August 1087 in Benevent abhielt, exkommunizierte er nicht nur den kaiserlichen Gegenpapst Clemens III., sondern auch den Erzbischof Hugo von Lyon und Kardinal Richard, die Führer der von Gregor VII. gewünschten Kirchenreform. Wie sollten die Reformen sich nun verhalten, wenn sowohl der kaiserliche Gegenpapst beseitigt war und die beiden Führer der Kirchenreform exkommunizirt wurden? Der frühe Tod Victors III. im folgenden Monat machte diesem Zustande zwar ein schnelles Ende, aber die Beschlüsse von Benevent zeigten doch, wie stark die Kirche damals noch gespalten war. Unter diesen Umständen war es für die Reform der Kirche ein weiterer Schritt vorwärts, daß die neue Papstwahl im März 1088 auf einen cluniazensischen Mönch fiel, den Franzosen Kardinalbischof Odo von Ostia, der als einer der treuesten Anhänger Gregors VII. galt. Gleich in seinem 1. Schreiben an Gregors Anhänger in Deutschland gab er in der Tat die Erklärung ab, daß er stets auf Gregors Spuren wandeln würde und daß er auch von den Deutschen erwarte (Ib. 5348). Sehr bald zeigte sich jedoch, daß der neue Papst Urban II. (1088–1099) zwar dasselbe Ziel erstrebte, aber mit ganz anderen Mitteln vorging. Diesem Franzosen aus der Champagne fehlte die gewaltsame, kriegerische und – das darf nicht unterschätzt werden – die sich selbst aufopfernde Art des Vorgängers. Dafür aber erreichte er dessen Ziele, die jener nicht erreicht hatte, durch seine liebenswürdige Art der Menschenbehandlung. War Gregor VII. eine Führer-Natur, deren Größe sehr oft erst die Eigenen erkennen, so war Urban II.